

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM  
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

SONDERDRUCK AUS

**ARCHÄOLOGISCHES  
KORRESPONDENZBLATT**

15 · 1985 · HEFT 2

VERLAG DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS  
MAINZ

## EIN MITTELPALÄOLITHISCHER FUNDPLATZ IN KESSELT (PROV. LIMBURG, BELGIEN)

ERSTE ERGEBNISSE

von Robert Lauwers und Erik Meijs

Der mittelpaläolithische Fundplatz Kesselt wurde von E. Meijs und K. Groenendijk während eines geologischen Studiums der Profile der Erweiterung des Albertkanals in Kesselt entdeckt. Eine vom Laboratorium voor Prehistorie der Katholieke Universiteit te Leuven von September bis Dezember 1983 durchgeführte Ausgrabung lieferte mittelpaläolithische Funde und eine recht reiche Fauna. Obwohl viele Analysen noch nicht beendet sind (Thermolumineszenz: A. Wintle; Paläontologie: W. van Neer; Geologie: E. Meijs; Malakologie: J. de Conick und Isotopische Datierung Uranium-Thorium), scheint es jetzt schon sinnvoll, den allgemeinen Rahmen dieses Fundplatzes zu beschreiben<sup>1</sup>.

Die Fundstelle liegt etwa 5 km westlich von Maastricht auf dem Gebiet von Kesselt, Gemeinde Lanaken (Provinz Limburg; Koordinaten 50° 50' 39" NB und 5° 38' 11" OL) (Abb. 1). Der Siedlungsplatz liegt im Becken der Maas, deren heutiges Flußbett etwa 5 km entfernt ist. Die Fundstelle befindet sich auf einem lehmigen Plateau am Südhang des West-Ost gerichteten »Hezerwater«-Baches, der in die Maas mündet. Die archäologischen Funde liegen in einer Erosionsrinne, die an dieser Stelle in den Löß der Saale-Eiszeit eingeschnitten ist. Das Profil zeigt von oben nach unten folgenden Aufbau (Abb. 2):

Schicht A : Bt-Horizont der rezenten Parabraunerde auf Löß.

Schicht B : Gelber kalkhaltiger Löß.

Schicht C<sub>1</sub> : Graubrauner Tundragley mit Kryoturbationen, im untersten Teil mit rostgelben Flecken. – Diese Schicht wird von B. Bastin (1968) und P. Haesaerts (1974) als »Sol de Kesselt« und von anderen Autoren als Horizont von Nagelbeek bezeichnet (P. Haesaerts et al. 1981; E. Meijs et al. 1983).

Schicht C<sub>2</sub> : Rostgelber kalkhaltiger Löß; diese Schicht zeigt alle charakteristischen Merkmale des »Sol de Kesselt« sensu stricto (F. Gullentops 1954).

Schicht D : Braungelber Löß mit zahlreichen Geröllen, transportierten Bodenaggregaten und gerollten Eisen-, Mangan- und Kalkkonkretionen; darin zahlreiche kleine Vertiefungen, die sich überschneiden und an ihrer Basis mit feinem Schotter, hauptsächlich Feuerstein, gefüllt sind. Periglaziale Phänomene lassen sich beobachten: Toteisstrukturen und das Vorkommen von Lehm-Geröllen in der Rinne.

Schicht E : Erodierter, kompakter, rotbrauner Bt-Horizont mit Pseudogley-Merkmalen.

Schicht F : Graugelber lessivierter Löß mit Eisen- und Mangankonkretionen.

Schicht G : Rotbrauner Bt-Horizont mit wenig Pseudogley-Merkmalen.

Die kryotubierte Basis des Sol de Kesselt (Horizont von Nagelbeek) (Schicht C<sub>1</sub>) enthält sporadisch paläontologische und lithische Reste; letztere sind oft stark kantenbestoßen, wahrscheinlich als Folge von Kryoturbation.

Der wichtigste archäologische Fundhorizont liegt in dem Erosionshorizont (Schicht D). Die Mehrzahl der Artefakte findet sich an der Basis dieser Schicht in Kontakt mit dem unteren Löß. Sie liegen in kleinen isolierten Nestern, vermischt mit dem Schotter. Kleinere Artefakte und kleine Knochenfragmente kommen in der gesamten Schicht D vor.

Die Erosionsphase, die das archäologische Niveau umfaßt, liegt stratigraphisch zwischen dem in die Weichsel-Eiszeit datierten Horizont von Nagelbeek (Sol de Kesselt) und der Schicht E, die wahrscheinlich den Eemboden auf Spätsaale-Löß darstellt. Dies könnte durch schwermineralogische Untersuchungen der Lößfraktionen (36-63 µm) mancher Proben abgesichert werden, wie E. Meijs an anderer Stelle darlegen wird.

Insgesamt umfaßte die Ausgrabung eine Fläche von etwa 480 m<sup>2</sup>; hierbei wurde die Rinne auf ihrer gesamten Breite (maximal 8 m) und in einer Länge von etwa 30 m untersucht. Die Rinne verläuft im

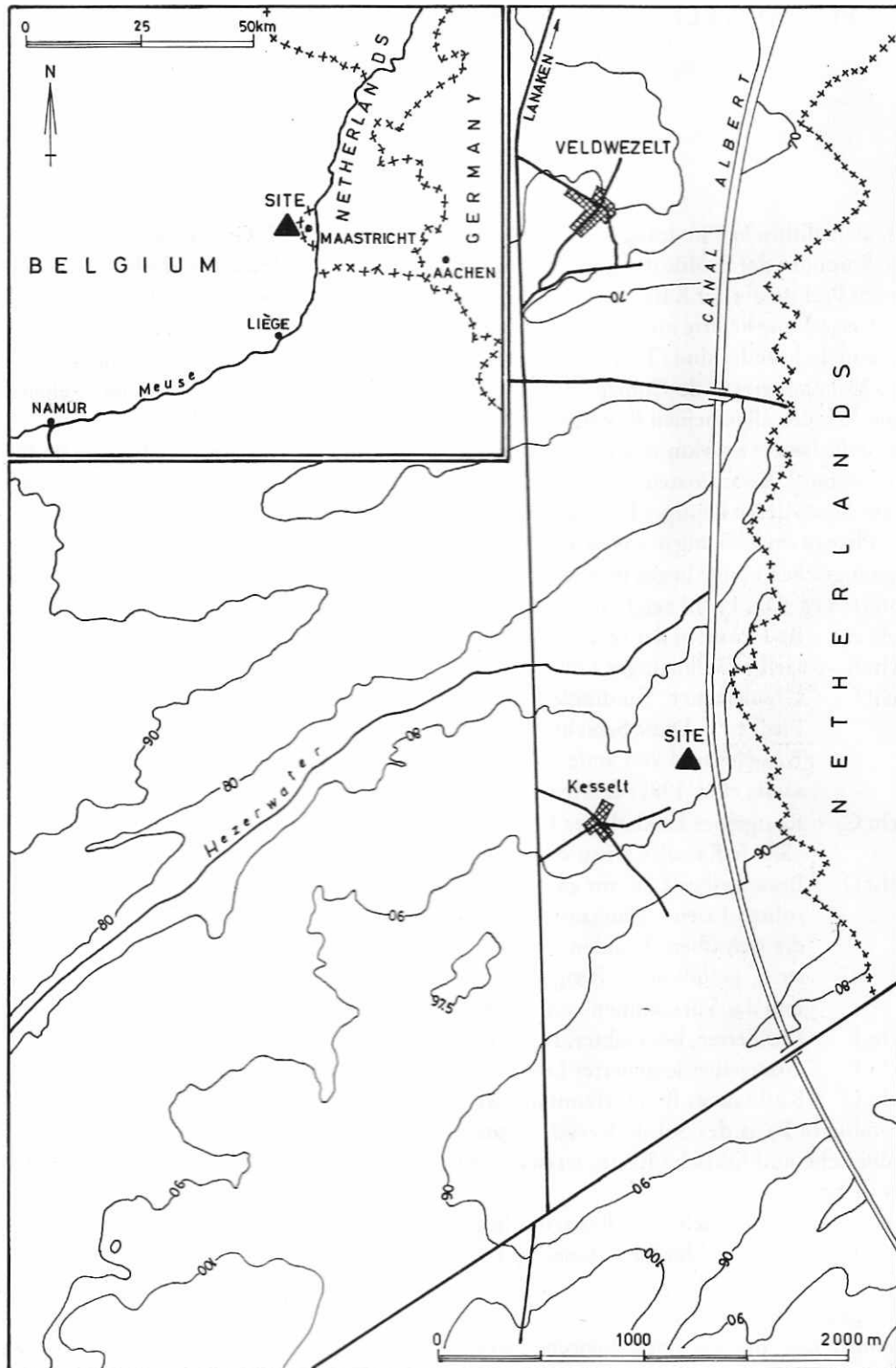


Abb. 1 Lage des mittelpaläolithischen Fundplatzes Kesselt (Belgien).

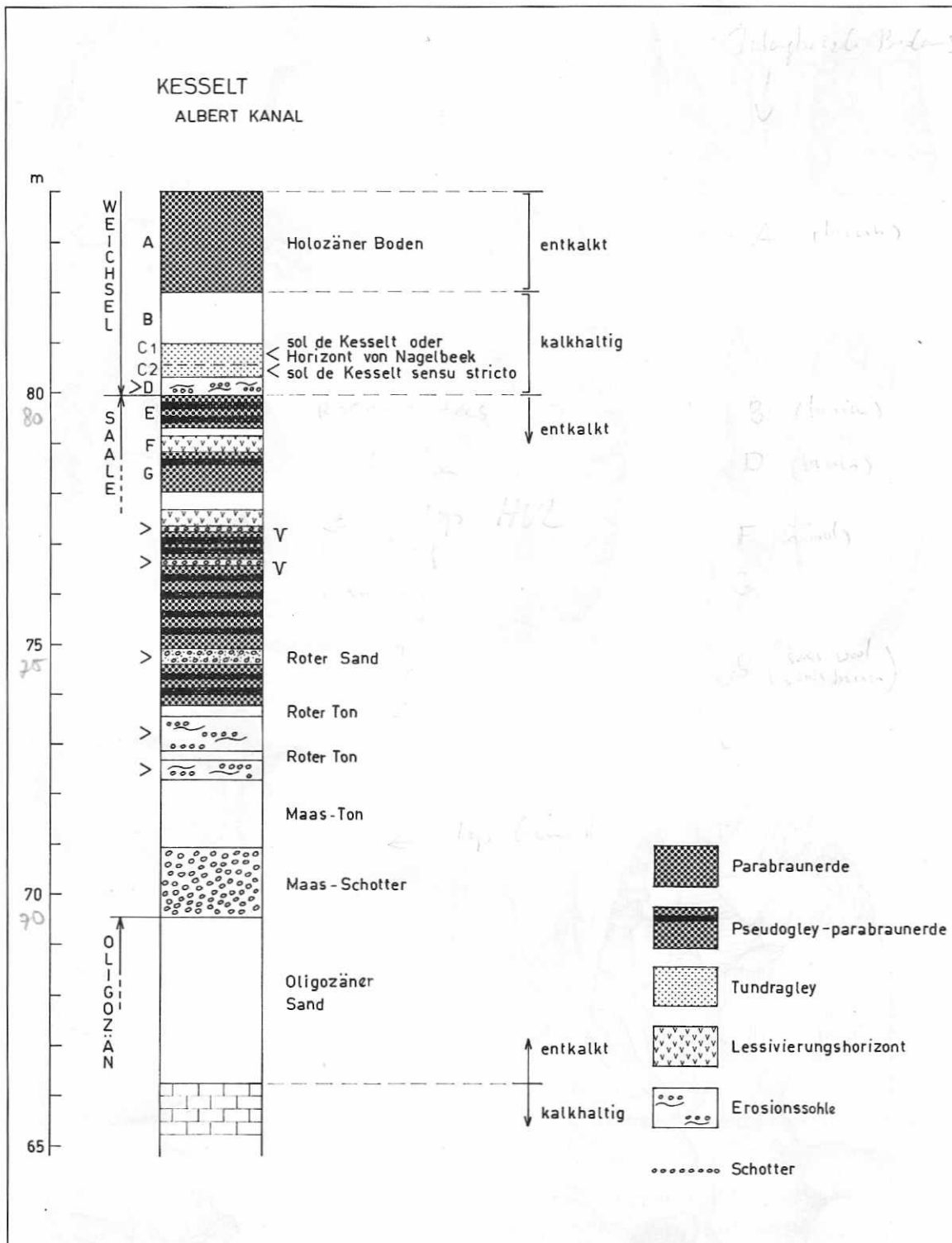


Abb. 2 Schematisches Profil an der mittelpaläolithischen Fundstelle Kesselt (nach E. Meijs).

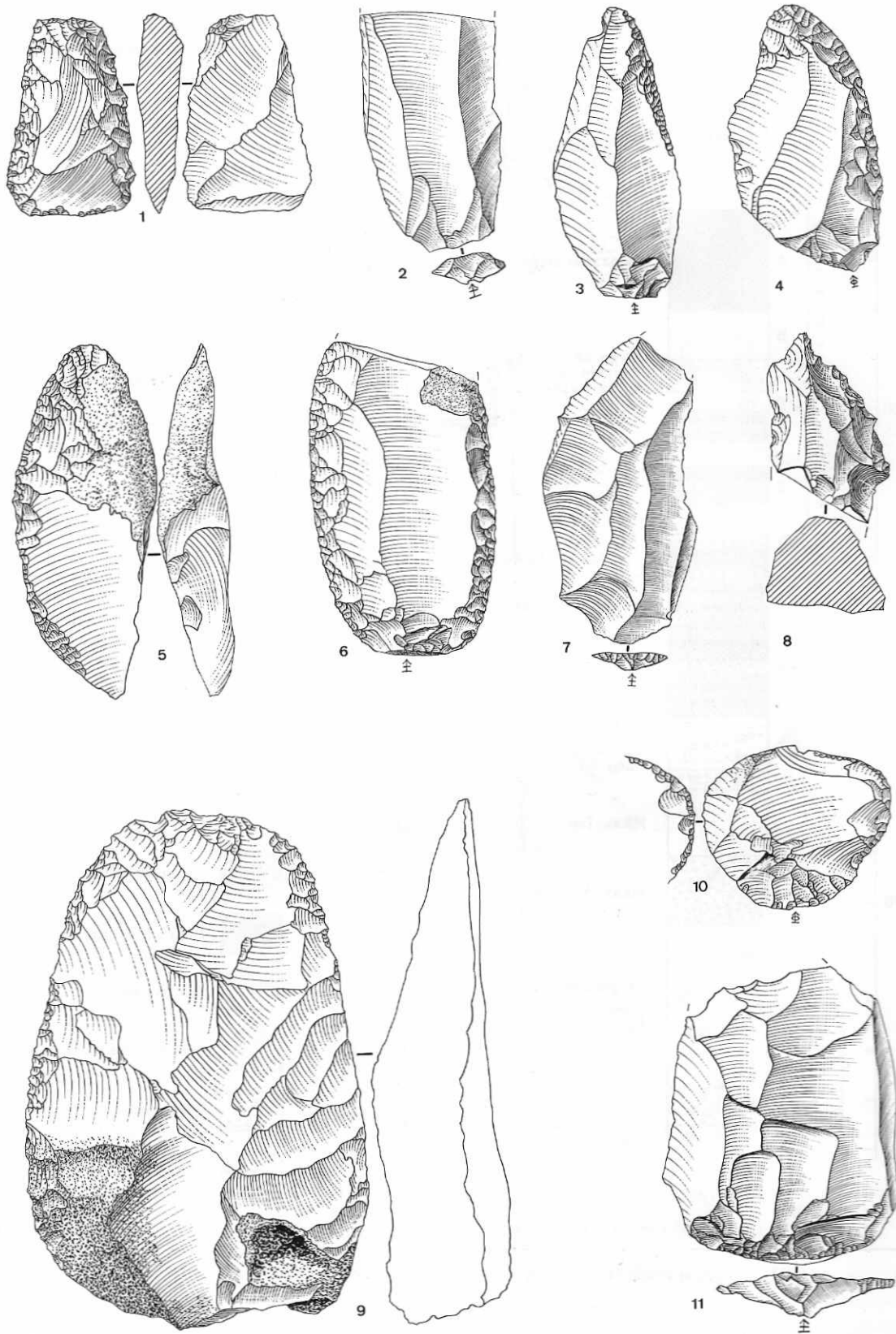


Abb. 3 Kesselt (Belgien). Feuersteinartefakte. – 1 Cleaver. – 2. 7. 11 Levalloisklingen und -abschläge. – 3 Retuschierte Levallois-  
spitze. – 4-6 Schaber und Doppelschaber. – 8 Tayacspitze. – 9 Herzförmiger Faustkeil. – 10 Wechselseitig retuschierter Schaber.  
M = 2:3.

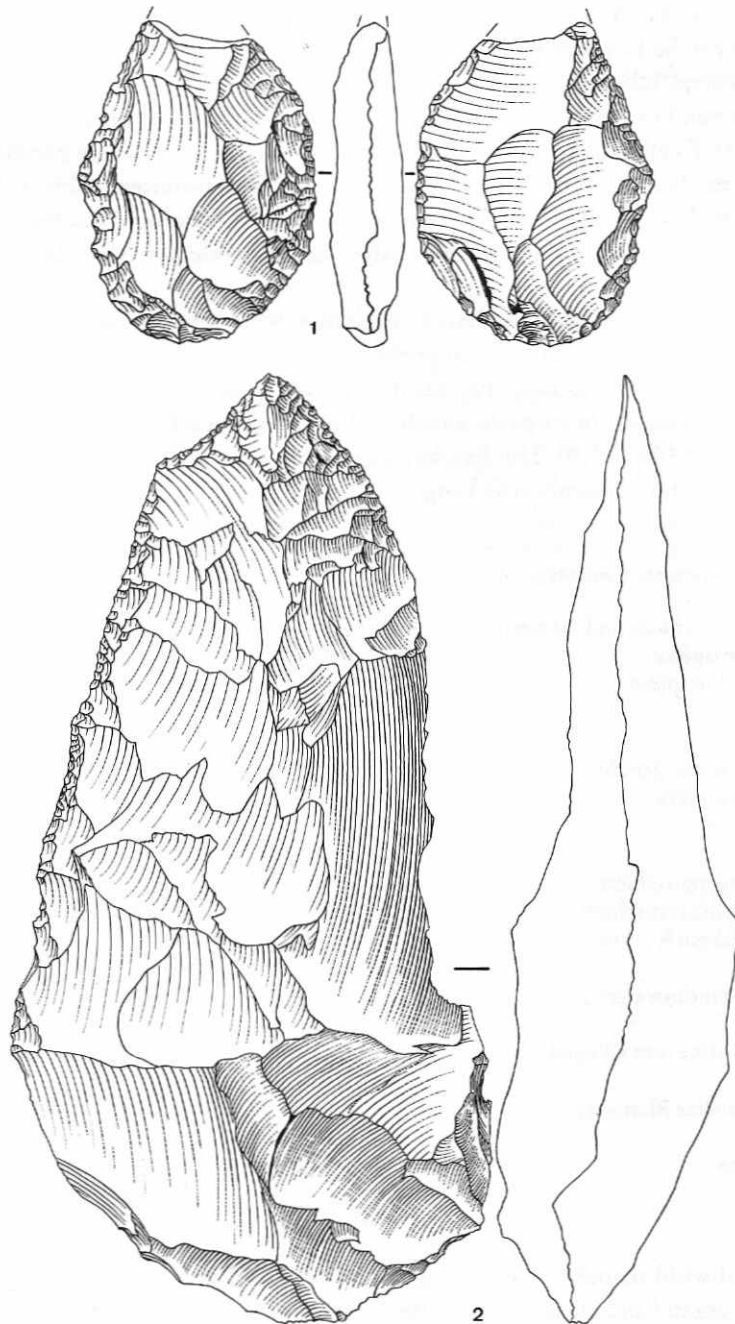


Abb. 4 Kesselt (Belgien). Feuersteinartefakte. –1 Beidflächig retuschierte Blattspitze. –2 Lanzettförmiger Faustkeil. –M = 2:3.

wesentlichen von Süden nach Norden, parallel zur heutigen Topographie, d.h. zum hinteren Teil des trockenen Tales des Hezerwater-Baches. Der ursprüngliche Fundplatz ist sicher zerstört, doch manche Beobachtungen deuten auf eine nur lokale Umlagerung hin.

Die physikalische Veränderung der Artefakte ist unterschiedlich, ohne daß jedoch verschiedene Serien innerhalb dieser Funde ausgegliedert werden können. Nur wenige Artefakte sind völlig frisch, die meisten Stücke sind windgeschliffen. Oft haben die Stücke einen graublauen Glanz und manche Artefakte sind stark durch Frost beschädigt.

Das gesamte lithische Material umfaßt etwa 700 Artefakte, von denen 44 als Werkzeug retuschiert sind.

Die Levalloistechnik ist durch eine größere Anzahl von Levalloisabschlägen und Levalloisklingen belegt (Abb. 3, 2. 7. 11). Typische Levalloiskerne fehlen jedoch. Es gibt mehrere diskoide Kerne. Ein Klingenkern hat nur eine Schlagfläche.

Unter den retuschierten Formen sind vor allem Schaber verschiedenen Typs. Dabei überwiegen einfache Schaber (Abb. 3, 4-5). Es gibt einige Messer mit natürlichem Rücken und einige gezähnte Stücke. Andere Werkzeuge sind selten. Wir erwähnen einen Cleaver (»Tranchet moustérien« Abb. 3, 1), eine retuschierte Levalloisspitze (Abb. 3, 3), eine Tayacspitze (Abb. 3, 8), eine beidflächig retuschierte Blattspitze (Abb. 4, 1) und einen wechselseitig retuschierten Steilschaber aus einem kleinen Abschlag (Abb. 3, 10). Jungpaläolithische Typen fehlen völlig.

Außer den Schabern sind Faustkeile die charakteristischen Werkzeuge dieses Fundplatzes. Neben zwei kleinen Faustkeil-Bruchstücken gibt es einen großen, dicken, lanzettförmigen Faustkeil mit asymmetrischer Spitze (Abb. 4, 2). Ein dreieckiger Faustkeil ist an der Spitze gebrochen; die Basis ist durch Frost stark beschädigt. Schließlich gibt es einen annähernd herzförmigen Faustkeil mit breiter Schneide aus einem dicken Abschlag (Abb. 3, 9). Die Bearbeitung dieser Faustkeile ist sehr regelmäßig; die Kanten sind geradlinig mit feinerer Kantenbearbeitung.

#### Inventar der Artefakte von Kesselt:

Typische Levalloisabschläge und -klingen	46
Atypische Levalloisspitze	2
Retuschierte Levalloisspitze	1
Geradschaber	3
Bogenschaber	5
Doppelschaber, konvex-gerade	1
Doppelschaber, bikonvex	1
Spitzschaber, konvex	1
Winkelschaber	2
Schaber, beidflächig retuschiert	3
Schaber, wechselseitig retuschiert	1
Messer mit natürlichem Rücken	4
Steilschaber	1
Cleaver (»Tranchet moustérien«)	1
Gezähnte Stücke	2
Retuschierte Abschläge und Klingen	11
Tayacspitze	1
Beidflächig retuschierte Blattspitze	1
Faustkeile	3
Faustkeilfragmente	2
Insgesamt	92 Stücke

Die Tierknochen, obwohl manchmal stark fragmentarisch, sind niemals abgerollt. Eine erste Analyse durch W. van Neer ergab *Coelodonta antiquitatis*, *Mammuthus cf. primigenius*, *Equus sp.*, *Rangifer tarandus* und wahrscheinlich *Bison priscus*. Die laufende Bearbeitung der Mikrofauna (Mollusken und Nagetiere) wird ergänzende Informationen liefern.

Obwohl wir noch nicht über alle Analysen-Resultate verfügen, können die Funde von Kesselt formenkundlich und nach ihrer Herstellungstechnik zweifelsfrei dem Mittelpaläolithikum zugeordnet werden. Man könnte sie als ein Moustérien mit Levalloistechnik, Vorherrschen von Schabern und einer deutlichen Faustkeil-Komponente charakterisieren. Dabei ist der lanzettförmige, große Faustkeil, der eher auf ein spätes Acheuléen hinweist, in diesem Zusammenhang ungewöhnlich. Die Funde von Kesselt sind mit anderen Freilandfundplätzen im Maas-Gebiet vergleichbar, so mit den obersten Schichten des nur 4 km entfernten Maastricht-Belvédère (W. Roebroeks 1983) und Sainte-Walburge in Lüttich, wo der Acheuléen-Charakter der Funde noch deutlicher ist (M. Ullrich-Closset 1975).

*Anmerkung*

1) Unser Dank gebührt insbesondere Prof. Dr. P. Vermeersch für seine Anteilnahme an diesen Untersuchungen.

*Literatur*

- Bastin, B. 1968: Premiers résultats de l'analyse pollinique des loess en Belgique. Bull. Assoc. Franç. Etude Quatern. 18,3-11.
- Gullentops, F. 1954: Contribution à la chronologie du Pléistocène et des formes du relief en Belgique. Mém. Inst. Géol. Univ. de Louvain 18,123-252.
- Haesaerts, P. u. van Vliet, B. 1974: Compte rendu de l'excursion du 25 Mai 1974, consacrée à la stratigraphie des limons aux environs de Mons. Ann. Soc. Géol. Belg. 97, 547-560.
- Haesaerts, P., Juvigné, E., Kuyl, O. S., Mûcher, H. J. u. Roebroeks, W. 1981: Compte rendu de l'excursion du 13 Juin 1981 en Hesbaye et au Limbourg Néerlandais, consacré à la chronostratigraphie des loess du Pléistocène Supérieur. Ann. Soc. Géol. Belg. 104,223-240.
- Meijs, E., Mûcher, H., Ouwerkerk, G., Romein, A. u. Stoltenberg, H. 1983: Evidence of Presence of the Eltville Tuff Layer in Dutch and Belgian Limbourg and the Consequences for the Loess Stratigraphy. Eiszeitalter und Gegenwart 33, 59-78.
- Roebroeks, W., van Kolfschoten, Th., Meijer, T., Meijs, E. u. Mûcher, H. J. 1983: Der mittelpaläolithische Fundplatz Maastricht-Belvédère (Süd-Limburg, Niederlande). Arch. Korrb. 13,1-7.
- Ulrix-Closset, M. 1975: Le Paléolithique moyen dans le bassin mosan en Belgique.

*Robert Lawwers*

*Laboratorium voor Prehistorie  
Katholieke Universiteit te Leuven  
Redingenstraat 16 bis  
B-3000 Leuven*

*Erik Meijs*

*Geografisch Instituut  
Rijksuniversiteit Utrecht  
P. O. Box 80 115  
NL-3508 Utrecht*